

Editorial

Kinder- und Jugendliteratur und ihre Medien sind stets auch eine Symphonie bzw. Polyphonie von Klängen. Bereits das Wort »Klänge« stimmt in diesem Zusammenhang ein ganzes Konzert von Assoziationen an. Der Begriff führt zu einem Spektrum an Hörphänomenen, die die komplexen Bereiche Laut/Ton, Wort/Sprache und Musik sowie Geräusche jedweder Art umfassen. Eine Beschäftigung mit dem Thema impliziert die Auseinandersetzung mit Fragen der Sinneswahrnehmung(en) ebenso wie mit solchen der Klangkunst, sei es in klassischer, experimenteller oder populärkultureller Ausprägung. Die Bandbreite literarischer Klänge erstreckt sich von den vielgestaltigen Aspekten des Lyrischen (des Liedes, der Lyrics etc.) über Fragen intermedialer Referenzen, die sich an Texten ablesen lassen, bis hin zum spezifischen Sound und Soundtrack in Kinder- und Jugendmedien. Dabei tönt und dröhnt es nicht allein aus jugendliterarischen Werken, Klänge werden beispielsweise auch in Bilderbüchern hörbar. Politische wie ideologische Botschaften klingen nicht nur in Komponist:innenbiografien an, es kommen auch narratologische Fragen ins Spiel, wenn von der Erzählstimme, einem kindgemäßen Ton oder vom schnellen Beat eines Romans die Rede ist. Klänge werden durch Sprachmelodien eingewoben, durch fremdsprachliche Zitate eingespielt, durch montierte und collagierte Geräusche dem Text unterlegt. In Klängen bildet sich zwitschernd und rauschend Natur ab, während die (literarische, komponierte) Symphonie der Großstadt den Metropolen ein Sound-Denkmal setzt.

In medialen Kontexten – im Bereich der Hör- wie in Bildmedien – spielen Klänge ebenfalls eine zentrale Rolle und damit auch die Zusammenhänge zwischen Klang und Medien bzw. Medienentwicklung im Spiegel aller kinder- und jugendmedialen Produkte und Praktiken.

Der fünfte Jahrgang des *Jahrbuchs der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung* stellt das Thema Klänge in den Mittelpunkt, um historische wie gegenwärtige Dimensionen dieses komplexen Gegenstands in den Blick zu nehmen. Sieben Beiträge behandeln die vielfältigen Implikationen dieses Themenkomplexes sowohl aus theoretischer als auch gegenstandsorientierter Perspektive in seinen unterschiedlichen Gattungsschwerpunkten wie medialen Gestaltungsformen und diskutieren zugleich ihre Bedeutung für die heutige Kinder- und Jugendmedienforschung.

Zum Inhalt

Heidi Lexe leuchtet den Raum aktueller jugendliterarischer Texte aus und geht der Bedeutung von popmusikalischen Referenzen, insbesondere von Filmmusik, nach. Bei diesem Rückgriff auf musikwissenschaftliche Überlegungen wird nicht allein die Intermedialität der Filmmusik im Zusammenspiel von filmischer und musikalischer Narration untersucht, sondern ebenso die Bedeutung des Soundtracks im weiteren Sinne. Herausgearbeitet wird zudem, dass sich eine Tonspur auch dort in der Literatur findet, wo gesprochen wird. »Das Bilderbuch als Klangmedium« wird von Lars Oberhaus und Mareile Oetken in einem systematisierenden und bildtheoretischen Rahmen verortet. Aufgezeigt werden narrative Potenziale des Mediums an den Schnittstellen zu Klangwelten.

Zwei englischsprachige Beiträge widmen sich historischen Aspekten des Musizierens von Kindern. Mithilfe eines digital unterstützten Close Readings untersucht Ulrike Kristina Köhler die Texte zweier berühmter englischer Kirchengesangbücher für Kinder

JAHRBUCH
DER GESELLSCHAFT
FÜR KINDER- UND
JUGENDLITERATURFORSCHUNG
GKJF 2021 | www.gkjf.de
DOI: 10.21248/gkjf-jb.60

aus dem 18. Jahrhundert, Isaac Watts' *Divine and Moral Songs for Children* und Christopher Smart's *Hymns for the Amusement of Children*, und geht dabei der Konstruktion des singenden Kindes in den expliziten Darstellungen sowie in den stilistischen, formalen und phonetischen Merkmalen der Lieder nach. Matthew Roy untersucht die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandene, spezifische Klaviermusik für Kinder von Robert Schumann, Cornelius Gurlitt und Théodore Lack. Er fragt nach der Bedeutung dieser Musik als eines Instruments der Sozialisierung von Kindern sowie nach dem versteckten Einfluss des erwachsenen Komponisten, der ihnen die musikalischen und sozialen Grenzen aufzeigt.

Andreas Wicke untersucht das Mozart-Bild in Kinderliteratur und -medien und stellt dar, wie der Komponist in den 1940er- und 1950er-Jahren eine religiös überhöhte Genius- und Wunderkind-Darstellung erfuh, die sich von einer medialisierten Ikonisierung bis zur Entheroisierung in der gegenwärtigen Darstellung erstreckt. Auch der Beitrag von Amrei Flechsig widmet sich Komponist:innenbiografien, wobei der Fokus auf sowjetischer Jugendliteratur liegt. Im Kontext des sowjetischen Literatursystems werden »Biografien für die Jugend« vorgestellt, in erster Linie über Mozart und Beethoven, und auf ihre erzieherisch-ideologische Programmatik befragt. Heiko Strunk rekapituliert die Entstehungsgeschichte der Plattform Lyrikline, auf der sowohl die Originalstimmen als auch -texte von Lyriker:innen zu hören sind: Dieses Lyrikarchiv erlaubt, die Texte in ihren Originalsprachen und Übersetzungen zu hören – eine wahre Klangkunst-Bibliothek im WWW.

Über das Schwerpunktthema hinaus öffnen drei Beiträge zu kinder- und jugendmedialen Fragestellungen aus historischer wie theoretischer Perspektive das Spektrum der Kinder- und Jugendliteraturforschung.

Maren Conrad liefert Einblicke in das DFG-Projekt »Prekäre Literaturen (1830–1900). Zur Erschließung und Systematisierung nichtkanonisierter Erzähltexte im 19. Jahrhundert«, in dem im Kontext der Digital Humanities Kanonisierungsprozesse untersucht werden. Textkorpora des 19. Jahrhunderts, hier das Werk *Was der Wald erzählt. Ein Märchenstrauß* (1850) von Gustav zu Putlitz, werden exemplarisch vorgestellt. Petra Josting erlaubt einen Blick auf ein Forschungsprojekt, das den kinderliterarischen Medienverbund Anfang des 20. Jahrhunderts einschließlich des Nationalsozialismus untersucht. Der Beitrag fokussiert vor allem den Bereich der Hörmedien und ihre spezifischen Formate.

Ute Dettmar widmet sich einem erinnerungskulturell und generationell zentralen Thema deutscher Geschichte, den Selbstbeschreibungen von Kindheiten in »Wendezeiten«. Einbezogen werden neben erzählenden Texten insbesondere auch Graphic Novels, die diese Zeitenwende archivieren.

Last, but not least die Rezensionen: Insgesamt wurden für diesen Jahrgang 22 Besprechungen verfasst, die Fachliteratur vorwiegend aus dem vergangenen Jahr vorstellen. Mit Einzel- und Sammelrezensionen zu diesen Neuerscheinungen werden aktuelle theoretische Fragen angerissen und Untersuchungen reflektiert.

Ein Tusch am Ende gilt den vielen Mitwirkenden an dieser Publikation. Neu begrüßen wir im Herausgeberinnenteam Christine Lötscher, die an dieser Ausgabe seit Mai 2021 mitgearbeitet hat. Unser Dank geht an erster Stelle an die Autor:innen, die mit ihren

Beiträgen das Jahrbuch 2021 zum Klingen gebracht und wissenschaftliche Horizonte abgesteckt haben, an die Peer-Reviewer:innen für die akribische Prüfung und Kommentierung der Beiträge, an das Team Agnes Blümer (Köln) und Lena Hoffmann (Frankfurt/M.), das auch für diesen Jahrgang die Rezensionen wieder mit großer Sorgfalt und Umsicht koordiniert hat, sowie an Simone Fischer für ihre typografische Tatkraft und das summende Cover.

Die Herausgeberinnen wünschen eine klangvolle, groovige, auf jeden Fall aber inspirierende Lektüre.

Köln, Ludwigsburg, Lüneburg, Zürich im Herbst 2021

**GABRIELE VON GLASENAPP, CHRISTINE LÖTSCHER, EMER O’SULLIVAN,
CAROLINE ROEDER, INGRID TOMKOWIAK**